

Zur Verbreitung der Bibel in Lateinamerika¹

von Heinrich Tappenbeck

Die Arbeit der Bibelgesellschaften spielt in einigen Ländern Lateinamerikas eine hervorgehobene Rolle. Überblickt man in der 3. Auflage der RGG die Tabelle, die eine Statistik über den Druck und die Verbreitung von Bibelausgaben in aller Welt für das Jahr 1955 bietet (Band I, Spalte 1163 f.), so dürfte es als eine der auffälligsten Tatsachen ins Auge springen, dass — die Ausgabe von Bibel t e i l e n eingerechnet — Brasilien nach den USA an zweiter, Argentinien hinter Japan an vierter Stelle steht. In Brasilien wurden in dem genannten Jahr über 2,5 Millionen, in Argentinien (mit etwa einem Drittel der Bevölkerungszahl Brasiliens) fast 1,2 Millionen Bibeln, Neue Testamente und Bibelteile ausgegeben.

Hinter diesen Zahlen steht eine erstaunliche Entwicklung auf dem "katholischen" Kontinent. Sie geht wesentlich auf protestantische Initiative zurück, die dabei konfessionelle und denominationale Grenzen weit hinter sich gelassen hat.

Es ist schwer, sich von dieser Entwicklung ein sachgemässes Bild zu machen. Die Literatur ist verstreut und recht unterschiedlicher Art. Das Wenige, was mir zur Verfügung steht, mag immerhin die Möglichkeit bieten, einige Streiflichter zu geben.

Bleibende Formen protestantischen Christentums haben sich in den lateinamerikanischen Ländern vor ihrer Unabhängigwerdung nicht herausbilden können. Die Kolonialmächte Spanien und Portugal waren bestrebt, ihre Besitztümer in der Neuen Welt nicht nur wirtschaftlich, sondern auch glaubensmässig gegenüber fremden Einflüssen abzuschirmen. In dem spanischen Bereich Lateinamerikas wurde zu diesem Zwecke auch die Inquisition eingerichtet.

Die Unabhängigwerdung Lateinamerikas bedeutete auch — in den verschiedenen jungen Staaten in recht unterschiedlichem Masse — seine Öffnung für den Protestantismus. Dieser kam einmal mit neuen Einwanderern ins Land. Die deutschstämmigen Siedlungen in Südbrasilien und den La Plata-Ländern sind dafür das hervorstechendste Beispiel. Zum anderen versuchte der Protestantismus aber auch durch bewusste Missionsarbeit Fuss zu fassen. Diese wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass die la-

1 Aus der ungedruckten Festschrift zum 65. Geburtstag von Pärsees D. Wilm (27. August 1966)

teinamerikanischen Staaten, politisch eigenständig geworden, nunmehr in starke wirtschaftliche Abhängigkeit vor allem von den angelsächsischen Mächten gerieten — eine Hilfe nicht nur, sondern auch eine Belastung für die Weitergabe des Evangeliums, die bis zum heutigen Tage spürbar ist.

Hier mag es als glücklich erscheinen, dass man zunächst vor allem an die Verbreitung der Bibel dachte, eine Tätigkeit, die den Rahmen denominationeller Sonderinteressen notwendigerweise sprengen musste. Die 1804 gegründete Britische und Ausländische Bibelgesellschaft sowie die 1816 ins Leben gerufene Amerikanische Bibelgesellschaft richteten ihr Augenmerk sehr bald auch auf Lateinamerika.

Für den spanischsprachigen Raum leistete der schottische Baptistenpfarrer James Thomson massgebliche Pionierarbeit. Bereits im Jahre 1818 begab er sich nach Argentinien. Die Unabhängigkeitskämpfe Spanisch-Lateinamerikas zogen sich bis in das Jahr 1824 hin, aber Argentinien ist bereits freigekämpft.

Thomson übernahm in charakteristischer Weise eine doppelte Mission. Einmal liess er sich als einen Agenten der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft aussenden. Ausserdem aber reiste er im Auftrag der Britischen Gesellschaft für das Schulwesen im In- und Auslande. Beide Funktionen verband er in glücklicher Weise miteinander. Die jungen lateinamerikanischen Staaten waren stark interessiert an dem Aufbau eines wirksamen Schulwesens. Thomson praktizierte die damals moderne Methode, die der 1778 geborene Quäker John Lancaster entwickelt hatte und die bei dem starken Lehrermangel den grösstmöglichen Effekt erzielen wollte. Der Lehrer zog sich eine Schar von Helfern heran. Diese erteilten den Unterricht an Schülergruppen in einem grossen Raum und wurden selber anschliessend von ihm weiter unterwiesen. Als Lesebuch aber diente die Bibel!

Seine erzieherische Wirksamkeit brachte Thomson die Freundschaft der bedeutendsten Männer in seinem Tätigkeitsbereich ein. So erhielt er Verbindungen zu den grossen lateinamerikanischen Befreiern San Martin und Bolivar ebenso wie zu dem chilenischen Präsidenten O'Higgins. Rivadavia, der nachmalige erste Staatspräsident Argentiniens, zählte in Buenos Aires zu seinen Mitarbeitern! Thomsons Weg führte über Buenos Aires und Montevideo nach Chile, Peru, Guayaquil, Quito und Bogotá. 1825 kehrte er nach Europa zurück, um später in Mexico sowie auf zwanzig verschiedenen Inseln des karibischen Raumes tätig zu sein. Weit über den Rahmen seiner schulischen Wirksamkeit hinaus bemühte er sich um die Verbreitung der Bibel. Oft genug war die Nachfrage nicht zu befriedigen.

Nach anfänglichen Erfolgen setzte zumeist der Widerstand der katholischen Hierarchie ein. In Bogotá gelang zunächst sogar die Gründung einer kolumbianischen Bibelgesellschaft, die den Aussenminister, den Wirtschaftsminister, den stellvertretenden Vi-

zepräsidenten der damaligen grosskolumbianischen (auch Venezuela und Ekuador umfassenden) Republik ebenso zu ihren Förderern zählte wie auch eine Anzahl katholischer Priester. Doch konnte sich die Gesellschaft auf die Dauer gegenüber Widerständen nicht halten.

Von ökumenischer Bedeutung war es, dass Thomson zunächst hauptsächlich eine katholische Übersetzung der Vulgata anbieten konnte. Sie enthielt — für den Katholiken zum Kanon gehörig — auch die alttestamentlichen Apokryphen. Leider setzte es eine Gruppe schottischer Gönner durch, dass die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft ab 1826 nur noch Bibelausgaben ohne die Apokryphen drucken liess. Der Arbeit Thomsons und anderer neben und nach ihm in Lateinamerika hat dies notwendiger und, wie wir meinen, unnötigerweise nicht unerheblichen Eintrag getan.

Auch in dem ehemals portugiesischen Brasilien begann eine aktive protestantische Tätigkeit mit dem Verteilen oder dem Verkauf von Bibeln und Bibelteilen. Die Britische wie die Amerikanische Bibelgesellschaft haben sich hier zunächst offenbar der Hilfe von Handlungsreisenden bedient, die Bibelsendungen mitnahmen und sie jedem, der sich interessierte, zur Verfügung stellten. Diese Methode ging so weit, dass man einfach geöffnete Kisten mit Bibeln im Zoll stehen liess! Es waren vor allem nordamerikanische Methodisten, die sich bei diesem ungezielten Vorgehen doch nicht beruhigen mochten. Sie gehörten zu den ersten, die eine denominationelle Missionsarbeit in Brasilien ins Auge fassten.

Unter ihren Sendboten ragt der 1836 oder 1837 nach Brasilien gekommene Pastor Kidder hervor. Er überzeugt sich bald davon, dass das — im übrigen verhältnismässig liberale — Klima, das in jenen Jahren der Minderjährigkeit Kaiser Pedros II. herrscht, den üblichen angelsächsischen Evangelisationsmethoden nicht günstig ist. So legt auch er das Hauptgewicht auf die Verteilung von Bibeln, und zwar gleichfalls in einer von der katholischen Kirche autorisierten Übersetzung. Auf langen Reisen informiert er sich über bestehende Möglichkeiten der Verteilung, sucht und findet Vertrauensleute. Er erlebt es, dass wiederum Schullehrer sich an ihn wenden (unter ihnen auch ein katholischer Priester), um Gratisexemplare der Bibel als Lesebuch für die Hand ihrer Schüler zu erbitten. Sein Anerbieten an die gesetzgebende Versammlung von São Paulo, jeder Schule der Provinz zwölf Exemplare des Neuen Testaments zu schenken, erhält freilich keine offizielle Antwort.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzt dann in Brasilien allmählich die direkte evangelistische Missionsarbeit auf denominationeller Basis ein. Vielfach aber sind den eigentlichen Missionaren Bibelkolporteure vorausgegangen, auch weit in die abseits gelegenen Gebiete im Landesinnern hinein, und haben versucht, dem Lesen des gedruckten Wortes durch ein schlichtes münd-

liches Bekenntnis ihres Glaubens den Boden zu bereiten. Auch jetzt blieb die Verbreitung der Bibel, die auf diese Weise zustandekam, sicherlich weiter als die missionarische Arbeit im engeren, denominationellen Sinne.

Manch merkwürdige Wege mag die Bibel dabei gegangen sein, und von abergläubischem Missbrauch blieb sie sicherlich nicht immer verschont. In seinem Roman "Kakao" schildert der sozialkritische Schriftsteller Jorge Amado — er ist wohl der am meisten ins Deutsche übersetzte lebende brasilianische Autor — einen Grossgrundbesitzer, der je älter je "frommer" wurde und "ein wenig Spiritismus und viel Aberglauben mit seinem Katholizismus (vermengte)". Von seiner Frau, nach deren Tode von seiner Tochter lässt er sich regelmässig aus der "protestantischen" Bibel vorlesen, nicht systematisch, sondern auf jedesmal ganz willkürlich aufgeschlagenen Seiten. Notfalls wird diese Art der Suche nach einer passenden Stelle auch wiederholt, bis er ein Orakel für seine Geschäfte oder die wahrlich nicht zimperliche Auseinandersetzung mit der Konkurrenz erhalten hat. Wenn er oftmals gut damit fuhr, ein Geschäft nicht abzuschliessen, sofern ihm, wie Amado es ausdrückt, "die Aussprüche Mosis oder Abrahams" entgegenstanden, so wüsste man freilich gern, welche Bibelkenntnis sich bei dem Autor selbst hinter dieser Wendung verbirgt und dies führt zu der anderen Frage, wie weit dessen Darstellung Typisches trifft.

In vielen Fällen bereitete die Bibelverbreitung nachfolgenden missionarischen Bemühungen den Boden. Dies geschah nicht nur in den Herzen Einzelner, sondern führte in von der katholischen Seelsorge nicht oder nur unzulänglich erfassten Gebieten mehrfach auch geradezu zu den ersten Stadien einer Gemeindebildung. So konnte es etwa geschehen, dass ein baptistischer Missionar auf ein Landgut eingeladen wird, um dort festzustellen, dass bereits seit über einem Jahr die Bibel gelesen wird. Unter dem Eindruck dieser Lektüre werden die Heiligenbilder abgeschafft, der Zehnte zurückgelegt, ein öffentliches Bekenntnis des Glaubens durch Empfang der (Erwachsenen-)Taufe begehrt. Es wird in dem Bericht freilich nicht gesagt, wie weit den Betreffenden doch schon vorher eine baptistische Interpretation der biblischen Botschaft nahegelegt worden war. — Ein anderer baptistischer Missionar findet alles vorbereitet für eine Gemeindegründung mit über 50 Gliedern. Auch die Presbyterianer scheinen entsprechende Erfahrungen gemacht zu haben. Die formelle Organisation mit Anschluss an eine Denomination ist hier erst der zweite Schritt.

Gewiss möchten sich auch theologische Bedenken melden. Wie verstand man die Bibel? Wurde die Gefahr eines gesetzlichen Missverständnisses immer vermieden? Doch ohne Frage wurden hier Menschen durch das Lesen der Bibel zur Umkehr gebracht, wurde neue Gemeinschaft gestiftet, wurde ein missionarischer Eifer entfacht, der den jungen Gemeinden eine weit über das Mass hauptamtlicher Missionsarbeit hinaus gehende Ausstrahlungskraft verlieh.

Die Beispiele nachhaltiger Wirkung der Bibelverbreitung auf lateinamerikanischem Boden reichen bis in unsere Zeit hinein. Auf der Weltmissionskonferenz in Mexico City 1963 konnte davon berichtet werden. Ein Beispiel: (nach: "In sechs Kontinenten", S. 56 ff.): "Im Jahre 1934 kaufte ein Otomi-Indianer aus dem Mezquital-Tal, nicht weit von Mexico City, eine Bibel von einem Briefträger, für die er den hohen Preis von einem Sack Mais und zehn Goldpesos bezahlte. Eilig und noch ohne Kenntnis der Erlösung in Christus verbrannte er seine Zauberbücher, weil er dachte, dass die Bibel ihnen überlegen sei. Er hörte das Evangelium von einem Reisenden aus dem Norden, der ihm die Botschaft unter Hinweis auf die Bibel auslegte. 'Als ich das Evangelium verstanden hatte', sagte Don Venancio, 'dachte ich, dass die Otomis, die lange Zeit von der Hand der Weissen gedemütigt waren, ihre Freiheit finden könnten''. Das verstandene Evangelium lässt ihn seinen Glauben an die Stammesgenossen weitergeben; er lehrt sie, um gute Ernten zu beten, bringt ihnen aber auch aus seinen landwirtschaftlichen Kenntnissen heraus die rechte Bearbeitung und Bewässerung des Landes bei. Er führt einen siegreichen Kampf gegen das verderbliche, aus der Lechuguilla-Staude gewonnene Rauschgetränk, das seine Stammesgenossen in dem Status der Erniedrigung und Abhängigkeit festhält, und bemüht sich erfolgreich um den Aufbau einer Textilfaserproduktion, die ebendieselbe Pflanze nutzbringend verwertet. Er lehrt die biblische Verantwortung für die Kinder und bannt die Tuberkulosegefahr, die vor allem die Kleinen bedroht, durch die Aufzucht von Milchziegen und Hühnern. Ein blühendes, modernes Gemeinwesen mit lebendigem Gemeindeleben entsteht. Die jungen Leute brauchen nicht mehr abzuwandern, um in der Stadt ihr Glück zu versuchen. Don Venancio hat sich so viel Kredit bei einem benachbarten Grossgrundbesitzer erworben, dass dieser ihm 25 Hektar Land, das er für seine Leute braucht, auf Abzahlung verkauft. "Ein Mensch? Nein, ein Indianer, ein erniedrigter und misshandelter Otomi, der vor dem mächtigen Besitzer durch das Evangelium seinen Wert bekommen hatte und dem auf sein Ehrenwort ein Land mit einem Wert von über einer Viertelmillion Pesos anvertraut wurde".

Aus solchen Erfahrungen heraus haben die einheimischen lateinamerikanischen Bibelgesellschaften heute eine so grosse Bedeutung, einen so grossen Einfluss. Sie stellen dabei ein wesentliches Einheitsband für den in schmerzlicher Weise zersplitterten lateinamerikanischen Protestantismus dar. Sie bilden bis heute über die nur einen Teil des Protestantismus umfassenden überdenominationellen Zusammenschlüsse hinaus einen ökumenischen Sammelpunkt eigener Art, bilden eine Plattform für gegenseitiges Kennenlernen, Aussprache, Zusammenarbeit. An dem gemeinsamen Werk einer Revision der protestantischen brasilianischen Bibelübersetzung in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts zum Beispiel war unsere damals erst zögernd an innerbrasilianische ökumenische Kontakte herangehende Schwesterkirche deutscher Herkunft ebenso beteiligt wie die zu jener Zeit noch äusserst re-

servierten Missourier. Die Letztgenannten liessen dann durch Studenten ihres Theologischen Seminars auch die notwendig gewordene neue Konkordanz erstellen.

Es muss abschliessend aber vermerkt werden, dass gerade in Lateinamerika gemeinsame Bemühungen um die Bibel auch neue Kontakte zwischen Protestanten und Katholiken zu stiften beginnen. Seit einiger Zeit schon wird die Bibelverbreitung in Lateinamerika nicht nur von protestantischer, sondern auch von katholischer Seite gefördert. Dies scheint in besonderer Weise von Argentinien zu gelten. Der Begründer der "Katholischen Bibel-Bewegung" in Deutschland, Johann Straubinger, musste in der Zeit des Nationalsozialismus Deutschland verlassen und ging nach Argentinien. Er setzte sich auch dort mit Erfolg für die Bibelverbreitung ein und schuf eine neue Übersetzung aus den Urtexten ins Spanische. Auch die wissenschaftlich zuverlässigste brasilianische Bibelübersetzung aus den Urtexten wird übrigens von katholischer Seite herausgebracht und erscheint seit einer Reihe von Jahren in für die einzelnen biblischen Bücher gesonderten Heften.

Im November haben dann die zum Konzil in Rom versammelten Bischöfe Lateinamerikas eine verstärkte Bibelkampagne beschlossen. Zur Zeit wird eine neue spanische Bibelübersetzung vorbereitet, die auch die Besonderheiten des lateinamerikanischen Sprachgebrauches berücksichtigen, vor allem aber für den Protestanten akzeptabel sein soll. Es wurde ein konfessionell gemischter Ausschuss gebildet. Massgebenden Anteil an dieser Initiative hat auch die Gemeinschaft von Taizé, die noch in diesem Jahr durch eine ökumenische Kollekte die notwendigen Mittel aufzubringen hofft, um eine Million Exemplare des Neuen Testaments in der neuen Übersetzung an bedürftige lateinamerikanische Christen aller Konfessionen und Denominationen auszugeben. Wir haben hier wohl auch das erste Beispiel einer in Zusammenarbeit von katholischen und protestantischen Wissenschaftlern entstehenden neuen Bibelübersetzung, ein Beispiel, dem allerdings weitere schon folgen (so wird bereits ebenfalls an einer französischen interkonfessionellen Bibelübersetzung gearbeitet).

Ist die Bibel als gemeinsamer Schatz der Christenheit ein Hinweis auf die vor aller menschlichen Einigkeit bereits in Christus geschenkte Einheit, so lässt nicht zuletzt die jüngste Entwicklung in Lateinamerika darauf hoffen, dass wir auf dem Wege zu einer einmütigen Bezeugung unseres Glaubens in dieser Welt ein Stück weiterkommen.

Verzeichnis der herangezogenen Literatur:

Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), 3. Auflage Bd. I. Daraus die Artikel "Bibelgesellschaften", "Bibelübersetzungen V.", "Bibelverbreitung im modernen Katholizismus".

Thomas S. Goslin, "Los Evangelicos en la America Latina", Buenos Aires und Mexico City o.J. (1956). Daraus besonders S. 16-28.

Carlos W. Turner, "La Biblia construye en America Latina", Buenos Aires und Mexico City o.J. (1953).

Emile G. Léonard, "O Protestantismo brasileiro", São Paulo o.J. (1963). Daraus besonders S. 42 - 44; 84 - 88.

Jorge Amado, "Kakao. Roman aus dem brasilianischen Urwald", übersetzt von Ludwig Schönfeld, Wien 1951. Daraus S. 138 - 148.

A.R. Crabtree, "Historia dos Baptistas no Brasil", Vol. I, Rio de Janeiro 1937. Daraus besonders S. 150 - 152.

Th. Müller-Krüger (Herausg.), "In sechs Kontinenten. Dokumente der Weltmissionskonferenz Mexico 1963", Stuttgart 1964. Daraus S. 55 - 60.

Walther von Löwenich, "Der moderne Katholizismus", 1. Auflage, Witten 1955. Daraus S. 197 f.

Herder-Korrespondenz Jahrgang XX, Heft 1, Januar 1966. Daraus S. 15 f.: "Eine ökumenische Bibel für Lateinamerika".